



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Andresen, K. G.: Konkurrenzen in der Erklärung der deutschen
Familiennamen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Konfurrenzen in der Erklärung der deutschen Familiennamen.

Von K. G. Andresen.



er irgend einmal über Bedeutung und Beziehung unserer deutschen Geschlechts- oder Familiennamen nachgedacht hat, dem tritt alsbald die Überzeugung entgegen, daß ein großer Teil derselben sich einer Erklärung oder wenigstens einer befriedigenden Erklärung hartnäckig weigert, ein anderer zwar, oberflächlich betrachtet, einen Sinn bietet, aber die Vermutung hinterläßt, daß das wahre Verhältnis im Grunde ein ganz anderes sei, und daß man sich durch den äußern Schein habe bestimmen und verführen lassen. Dieser Schein trägt sogar, was sich ohne handgreifliche Beweise kaum denken läßt, nicht einmal immer den Charakter einer gewissen objektiven Berechtigung, sondern geht zuweilen aus der Gedankenlosigkeit oder dem Eigensinne des Erklärers hervor, in einzelnen Fällen selbst aus seiner tadelnswerten Neigung, auf Kosten der ihm nicht unbekanntn Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit unerfahrene, für Scherz empfängliche Leser eine Weile zu belustigen.

Ein Vergleich jener ältern falschen Deutungen, welche, früh begonnen und herkömmlich fortgesetzt, noch zum großen Teil in das jetzige Jahrhundert hereinreichen, mit denjenigen nicht minder verfehlten, denen wir in einer viel jüngern Zeit bei einzelnen Schriftstellern begegnen, läßt auf der einen Seite das Gefühl eines gewissen mit aller Achtung verträglichen Wohlbehagens, auf der andern das des gerechten Unmuts zurück. Daß die ältere Zeit für etymologische Untersuchungen nicht oder nicht hinreichend gerüstet war, das weiß man von vornherein, wundert sich daher nicht allzusehr über die Erscheinungen; von der neuern aber darf mit Recht erwartet werden, daß sie die Ergebnisse der auf neue Gründe erbauten Sprachwissenschaft sich und andern zu Nutzen mache.

Längst abgethan sind und nur noch ein vorübergehendes historisches Interesse haben Erklärungen wie Arnold und Mahrhold als Ehrenhold und Roszlieb (Philippus), Godehart (Gotthard) als gute Art, Gangolf als gehende Hilfe, sowie die Übersetzung von Childerich, Roderich, Kunigunde durch die adjektivischen Ausdrücke kinderreich, ratreich, dem Könige günstig. Werden diese Deutungen genauer angesehen, so zeigt sich, daß sie teils auf Unkenntnis des Altdeutschen beruhen, teils von der nicht unnatürlichen, beinahe selbstverständlichen Neigung, das in der bekantn Sprache zunächst liegende zu ergreifen, veranlaßt worden sind. Die Entstellung und Umänderung von -old (zu walten)

in -hold, die Wörter mar und hrod, welche beide den Begriff des Ruhms enthalten, waren den alten Namendeutern fremd; daß -olf den Wolf, kuni das Geschlecht, gund den Krieg meine, child in vorwiegend fränkischer Mundart dem gemeinaltdeutschen hild (Kampf) gegenüberstehe, das wußten sie nicht und konnten es den Umständen nach nicht leicht wissen. Was Wunders daher, daß sie an Mähre (mitteld. mar, Pferd), Rat (vgl. Raderich), Hilfe (im fünfzehnten Jahrhundert mittelh. hulft), König (mitteld. kunic), gönnen (mittelhochd. gunnen, Prät. gunde), Kind (vgl. engl. child, angels. cild) dachten? Noch einige Erklärungen stärkerer Art mögen hier, jedoch ohne Berichtigung, hinzugefügt werden: Eberhard Oberrat oder Schweinsart, Albert ganz Bart, Lambert lang und wert, Harald altes Haar, Henrich hennenreich, Winfrid beim Weine friedlich. Im Jahre 1800 verstand ein bekannter friesischer Schriftsteller unter Angilram einen starken Jüngling, unter Rudolf und Witolf einen Rathgeber und einen klugen Helfer. Die Deutung des Namens Ariovist als Ehrenfest (statt Heerweiser) hat noch viel länger fast allgemein gegolten.

Einen wesentlich andern Charakter, als diese kindlichen und unschuldigen Erklärungen, tragen jene Mißgriffe, welche vor dreißig Jahren von einem Manne, dem Jacob Grimm einen Teil seiner deutschen Grammatik gewidmet hat, in dem hannoverschen Namenbüchlein niedergelegt worden sind. Wenn derselbe ausdrücklich bemerkt, daß die seitherigen Versuche der deutschen Namensforschung mehr von dem guten Willen als der Befähigung derer, die sich damit befaßt haben, Zeugnis ablegen, und hinzufügt, nachdem die Sprachforschung festen Grund und Boden gewonnen habe, dürfe nicht mehr ins Blaue hinein etymologisiert, geäussert und erklärt werden, und selbst das Scharfsinnige und Witzige werde auf Anerkennung nur da rechnen können, wo es sich als wahr oder wenigstens wahrscheinlich bestätigen lasse: wenn solche Äußerungen von einem berühmten und auch mit Rücksicht auf die Erforschung der deutschen Sprache und Herausgabe vieler Schriften aus ihrem Bereiche verdienten Gelehrten gethan werden, und man nun gewahr wird, mit welchem Leichtsinne er selbst unter das Gute und Richtige soviel Schlechtes und Falsches dergestalt gemischt hat, daß der unselbständige, vertrauensvolle Laie das eine vom andern schwer oder gar nicht zu scheiden vermag, so weiß man in der That keine Worte zu finden, die eine solche Rücksichtslosigkeit genügend bezeichnen könnten. Worauf ganz oberflächlich gebildete oder gedankenlose, aber im Plattdeutschen bewanderte Leser im ersten Augenblicke verfallen mögen, das giebt der Verfasser in allem Ernst als Wahrheit aus: die Namen Lude, Beren, Behne und Beneken, die aus alten Personennamen (vgl. Ludwig, Bernhard) entsprungen sind, sollen Leute, Beeren oder Birnen, Beine und Beinchen bedeuten; Gehrke und Wieneke nebst Wynecken, gleichfalls Koseformen altdeutscher Vollnamen (vgl. Gerhard, Winfrid), werden als kleiner Wurfspieß und kleiner Wein ausgelegt;

Kohrs (aus Konrad; vgl. Cordts, Kordes; Cohrding, Coorßen) soll dem holländischen koorts (Fieber), Meyn (Magino; vgl. Meinhard, Meinhold) dem mittelhochd. mein (Falschheit) entsprechen. Den Namen Hauhardt, der ohne Zweifel aus Hughard (vgl. Haug und Hugo) hervorgegangen ist, erklärt der Verfasser imperativisch: haue sehr; in Harrjes (zu Haro; vgl. Harries, Hars, Hargens) erkennt er den Ausruf Herr Jesus: in Liefer (Liutger; vgl. Lükker, Lieffert, Liethert) und Wieters (Wither, Withard) die niederd. Adverbia lik (gerade) und wüters (weiter, ferner), in Lüer (aus Lüder) das mittelh. »lür, lürre, Lauer, Tresterwein,« in Rühle (Ruodilo) das niederd. »rühl Pflugreute, Pflugrödel.« Der Name Walte (Walto, Waldo) gilt ihm anfangs als Imperativ, später als „Streu mit übergelegten Betten,“ Uthe (Uto, Udo) als das niederd. Adverb üte (»dat vüer is üte«); Focke (Focco, Folco) versteht er als Focksegel (holl. fock, niederd. vocke), Eppen (Eppo, Roseform von Eberhard, -win) als Eppich; für Buzze (Buzo) nimmt er ein gleichlautendes niederd. Wort mit der Bedeutung „von Brettern zusammengeschlagenes Schlafgemach unter der Treppe“ in Anspruch, für Busse (aus Burchard) die niederd. Form von Büchse. Unter den Zusammensetzungen mit Holz (Astholz, Hohnholz u. a.) befindet sich Helmholz (zu Helmold; vgl. Weinholz, Weinhold, Winold); Bertram (Berahtram) und Weyrich (Wigrich) werden als die Pflanzennamen pyrethrum und Wegerich oder Weiderich erklärt; bei Reimer (Raginmar) denkt der Verfasser an „reimen,“ bei Hartje (zu Hard; vgl. Hartke, Hartig) an „Herzchen.“ Diese Beispiele, welche sämtlich die ärgste Verkennung der alten deutschen Personennamen enthalten, reichen zur Beurteilung des Verfahrens aus. Daß sich auf dem Gebiete der jüngern Beinamen ähnliche Mißgriffe in Menge offenbaren, läßt sich voraussetzen. Wer die Mühe daran wenden will, vergleiche, in welcher Weise die Geschlechtsnamen Thun, Reden, Bergen, Langen, Holzkamm, Stift, Börner, Feuer, Rölle, Krumsief verstanden worden sind.

Verschieden von den bisher vorgeführten Erklärungen sind diejenigen, welche auf dem Grunde der für die Erforschung der deutschen Geschlechtsnamen überhaupt notwendigen Bedingungen und Verhältnisse, wie sie von der Sprache, der Geschichte und der Logik dargeboten werden, versucht und durchgeführt, auch bei besonnenen und urteilsfähigen Hörern und Lesern Anklang gefunden haben oder im ganzen sogar das Übergewicht behaupten, im Grunde jedoch oft teils geradezu der Wahrheit entbehren, teils von der Wahrscheinlichkeit, wenn es sich nur, was meistens der Fall ist, um diese handeln kann, mehr oder weniger entfernt sind.

Die verschiedenen Konkurrenzen, welche bei der Untersuchung und Erklärung der deutschen Familiennamen ans Licht treten, werden nach drei Haupteigenschaften und Bestimmungen angemessen gesondert. Darnach betrachten wir 1. Namen, deren Mehrdeutigkeit sich im Bereiche der ursprünglichen Einzelnamen

bewegt und hält; 2. diejenigen Namen, welche teils derselben Klasse angehören, teils zu den Beinamen gerechnet werden können; 3. Namen, die nur als Beinamen verständlich sind oder zu sein scheinen.

Während die erste Klasse lediglich ein sprachliches und sprachgeschichtliches Studium erfordert, müssen für die Untersuchung und das Verständnis von Namen der beiden andern Klassen außerdem noch andre, besonders logische und ästhetische, Verhältnisse in Anspruch genommen werden. Ob z. B. der Name Ehlers gleich Ahlers (Adalhard) oder gleich Eilers (Agilhard) sei, ist eine Frage, deren mögliche oder unmögliche Beantwortung allein von sprachhistorischen Gründen abhängt. Was dagegen der Name Bierhals bedeute, ob er mit Bier und Hals zusammengesetzt sei, oder vielmehr, mit patronymischem s und eingeschobenem h versehen, die in alten Namen überaus geläufige Silbe -old, -ald enthalte, deren auslautender Konsonant vor dem s sehr oft abfällt, ferner zugleich eins der vielen Beispiele sei, wo sich Ber- in Bier- verwandelt hat (vgl. Bierlich, Biernoth, Bierbaum, Bierwald, Bierig, Bierg, Bierung, Bierling) und demgemäß aus Berold, Berold (Bärwald, Beerhold) erklärt werden müsse: das verlangt, wenn man sich bemüht, aus der Verbindung jener beiden appellativen Wörter einen erträglichen Sinn (Hals, der viel Bier schluckt?) zu gewinnen, nicht geringe Überlegung, während für die Deutung aus dem alten Personnamen die dargelegten verschiedenartigen Lautverhältnisse allein maßgebend sind. Oder man nehme einen Namen der dritten Klasse, Busenbaum, worunter sich Wilmar einen Stammbaum gedacht hat, weil ihm die angrenzenden Namen Busbaum, Busboom, Buzbaum schwerlich bekannt oder gegenwärtig waren; schon im Mittelalter war Buchsbaum häufiger Schmeichelname, aber die seltsame Beziehung von Baum auf Busen hat zu keiner Zeit ein Wort der Sprache erzeugt, und Stammbaum wäre überdies ein zu einem Namen wenig geeigneter Begriff.

* * *

Die ursprünglichen Einzelnamen, d. h. diejenigen Namen, welche sich nicht auf Mitglieder der Familie erstrecken, vielmehr bloß das Individuum betreffen, gehören nicht ausschließlich der alten deutschen Sprache an, sondern ein Teil derselben ist später vornehmlich durch das Christentum aus der Fremde eingeführt worden, z. B. Andreas, Johannes, Georg, Martin. Beiderlei Namen, deren Grundcharakter, allgemeiner und besondrer Unterschied in diesem Augenblicke unerörtert bleiben muß, dürfen hier um so eher, wenn auch nicht willkürlich und unordentlich vermischt, so doch im Zusammenhange, neben und nach einander auftreten, als es bei der Namensforschung überhaupt am wesentlichsten darauf ankommt, stets im Auge zu behalten, daß die deutschen Geschlechtsnamen, deren auf die verschiedenartigsten und verwickeltesten Gesichtspunkte gegründete Sondernung in eine Menge von Abteilungen und Unterabteilungen der darauf an-

gewandten Mühe kaum oder gar nicht verlohnt, aus zwei großen Klassen, Einzelnamen und Beinamen, bestehen.

Unter den heutigen Geschlechtsnamen, welche aus altdeutschen Personennamen hervorgegangen sind, befinden sich sehr viele, deren gesetzmäßige Erklärung auf mehr als einen Ursprung zurückgeführt werden kann. Bei Namen solcher Art ist es nur in den wenigsten Fällen möglich, einen annehmbaren Grund zu gewinnen, aus welchem eine Deutung vor einer andern den Vorzug erhalten dürfe. Der Grund beruht hauptsächlich auf dem Grade der Geläufigkeit, den die Namen im Altertume behauptet zu haben scheinen; er verliert aber an Kraft, wenn man erwägt, daß im Verlaufe der Zeit zahllose Namen verloren gegangen sind. Auch aus der Bedeutung, welche den altdeutschen Stämmen innewohnt, läßt sich in zweifelhaften Fällen ein Anhalt entnehmen, der mehr für die eine als für die andre oder dritte Erklärung spricht. Beide hier genannten Gründe treten sehr stark hervor, wenn es sich z. B. um Namen handelt, welche an sich sowohl zu Diot, Diet (Wolf) als auch zu Dio (Diener) und Dau (Sitte) stimmen, oder wenn Hruod (Schall, Ruhm) und Hruom (Ruhm), Liud (Wolf, Leute) und Liub (lieb) auf der Wahl stehen.

Die mit liquider Erweiterung von Ad und Ag versehenen Stämme Adal (Geschlecht, Adel) und Agil (zu mittelh. ecke, Spitze, Schneide, sodann Schwert) können in der Zusammenziehung gleiche Form annehmen. Zwar wird Agil nicht leicht in Al gekürzt sein, weil das i, neben welchem kein a erscheint (vgl. Magan und Magin, Ragan und Ragin), den Umlaut bewirkt; aber viele zu Adal gehörige Namen weisen auch die umgelauteten Formen Edal, Edil, Edel auf. Hieraus folgt nun, daß die mit der zusammengezogenen Form El beginnenden Namen sprachlich sowohl aus Agil als auch aus Adal hervorgegangen sein können. Auf geschichtliche Nachweise ist in Fällen solcher Art nicht soviel zu geben, als man vielleicht erwartet. Wenn z. B. Elger und Eilger (aus Agil) im zehnten Jahrhundert für denselben Mann vorkommen, so liefert das dreizehnte den Namen Elbo als Verkürzung aus Adalbold; es könnte auch umgekehrt beglaubigt sein, daß Elger gleich Adalger zu verstehen, Elbo aus Agilbert entsprungen sei. Im allgemeinen zweifelhaft sind demnach, um bloß Hauptbeispiele anzuführen, die Familiennamen Elbert nebst Elvers, Elmer, Elwert, Elert nebst Ehlers. — Dem fruchtbarsten von allen Stämmen, Diot, Diet, machen Dag (Tag), Dau und Dio einigemal Konkurrenz. Die Geschlechtsnamen Dabbert, Tappert stimmen zu Tiadbert, aber auch zu Dagobert. Mit Dau scheinen Daubert, Daumer, Dauwald zusammengesetzt zu sein; vergleicht man jedoch Namen wie Daudert, Dauter, Daude, Dautel, die wegen der zweiten Dentalis nicht zu Dau gehören können, so zeigt es sich, daß auf das au kein Gewicht gelegt werden darf, wie denn in Wirklichkeit jede Formel, in der ein Vokal oder Diphthong, ganz einerlei welcher, von zwei Dentalen eingeschlossen wird, deren zweiter häufiger abfällt als verbleibt, ausschließlich auf Diot zurückweist. Durch

den Wegfall der zweiten Dentalis trifft Diot buchstäblich mit Dio zusammen; allein so nahe es liegen mag, die Namen Diemann, Diemund, Tülf auf Dioman, Thiomunt, Thiulf zu beziehen, scheinen denselben doch vielmehr Dietman, Thiotmunt, Theodulf zu Grunde zu liegen, zumal da es zahllose andre Namen gleicher Art giebt, z. B. Diebold, Diemar, Diewald, zu denen mit Dio zusammengesetzte alte Namen nicht nachgewiesen werden können. Dem Stamme Diot darf sich auch die Koseform Tamm, welche urkundlich zugleich auf Tanemar zurückgeht, unterordnen lassen; wesentlich gestützt wird diese Ableitung durch den friesischen Vornamen Tiamke (neben Tamme), dessen i auf den Vollenamen Tiadmer verweist. Ferner: wie Wedekind eins ist mit Wittekind (Widukind, von witu, Wald, engl. wood), ebenso läßt sich Dedekind als Zusammensetzung, wenn auch nicht gerade von Dede, so doch von Diot, dessen niedersächsische Form Det lautet, mit Kind denken; möglicherweise jedoch hat sich das anlautende d, wie öfters (vgl. jemand, niemand aus ieman, nieman), dem n unmorganisch angefügt, wonach die Verbindung der verkleinernden Silbe -kin (-ken, -chen) mit dem reinen Stamme zu Tage träte, der Name folglich mit Tiedken, Didtchen, Taddiken zu vergleichen wäre. — Obgleich das althd. era (Ehre) zu Personennamen verwendet worden ist, scheinen die mit Er- (Ehr-) beginnenden Familiennamen im allgemeinen richtiger mit Abfall des anlautenden Konsonanten auf Her (Heer) zurückzuweisen; dahin gehören Erbrecht und Ehrbrecht (Herbert), Erfert, Erhard, Ermann (Hermann), Ehrhold (Herold), Erwig (Herwig), Ericke, Ehring (Hering), Erling (Hering), wie denn der Vorname Erwin, welcher nicht gleich dem Familiennamen Ernenwein auf die erweiterte Form Ernwin deutet, sicher aus Herwin, Heriwini entsprungen ist. — Die Stämme Fro (Herr) und Frod (flug), deren Trennung in Frorath aus Frowirat und Frödrieh aus Frodrieh offen liegt, mengen sich in Frobart (Frowibert und Frodobert), Froreich (vgl. Rorich aus Roderich), Frohloff (vgl. Roloff aus Rodolf). — In demselben Verhältnis stehen Gau (pagus) und Gaud (Gote?) zu einander. Raupert stammt wahrscheinlich von Kawiperht und nicht von dem seltenen Gautbert; deutlich gehören Gauder, Gaudy, Gaudig zu Gaud, wogegen Gaumer, Gauke, Gaußsch zweifelhaft sind. — Auf den insbesondre durch den volksetymologisch interessanten Namen Glaubrecht, wie es scheint, sicher gestellten Stamm Glau (scharfsichtig, einsichtsvoll, flug) beziehen sich Koseformen, welche auch auf Hlod, Hlud (alth. hlut, laut, κλυτός, berühmt) Anwendung gestatten. Zwar liegt es überaus nahe, die Geschlechtsnamen Glau, Glaue, Klauke unter Glau zu stellen; aber wenn Laubert, Laumer, Laurich, Laue, Lau, Lauck nirgend anderswohin passen als zu Hlod, Hlud, so folgt, daß auch jene Formen, in denen das anlautende H, wie oft, durch G vertreten ist, demselben weit fruchtbarerem Stamme überwiesen werden dürfen. Hagan, Hagin (Hagen, Hain) mischt sich mit Heim (Haus, Heimat) nicht bloß in dem berühmten Namen Heinrich,

als dessen Hauptquelle Heimerich betrachtet zu werden pflegt, sondern auch in denjenigen Namen, deren zweiter Teil mit der Labialis anlautet, z. B. Heimbrecht (Haginberht und Heimperht), sodann in Heimer, welcher Name sich zu Heimar, d. i. Haginmar, wie Keimer zu Raginmar verhalten, aber auch als Zusammensetzung mit Heim (vgl. Heimert) verstanden werden kann. — Wenn gleich im Altertume eine Anzahl Namen mit Halid, Helid (Held) gebildet worden sind, so lassen sich doch ihnen entsprechende Familiennamen mit vollkommener Sicherheit schwer behaupten; die wenigen mit Held- beginnenden Namen werden besser dem viel bekanntern Stamme Hild (Kampf) überwiesen, z. B. Heldreich und Heldwein. Bei einigen dieser Namen erwächst durch Assimilation oder Abfall des *h* die Form Hell-, Hel-, wie in Hellmuth (Vorname: Hellmuth) aus Hildimuot, woneben kein Helidmuot angetroffen wird, ferner in Hellmar und Helwert. Die Silben Hell-, Hel- sind aber zuweilen auch aus Helm deutbar, z. B. in Helbert, Hellmund, die auf Helmbert, Helmunt und passender auf Hildibert, Hildemund zurückgeführt werden können. — Der Stamm Hlod, Hlud (siehe S. 117) berührt und mischt sich in sehr großem Umfange mit dem Stamme Liud, sodaß insgemein kaum der Versuch gemacht wird, für einige Fälle eine ziemlich sichere Scheidung zu begründen. Im ganzen steht fest, daß die im ersten Teile der Zusammensetzung mit *u* versehenen Namen beiden Stämmen angehören können, z. B. Luboldt, Lubbert, Ludhardt, Luther, Lummer, Lutterig, Ludold, Ludolf, ferner viele Roseformen, wie Lude, Ludl, Ludke, Luz, Lubbe, Luff, Lumme. Da *au* als Umgestaltung aus *u* angesehen werden darf, sind Laubhold, Laubrecht, Laudert, Lauter, Laurich, Lauth, Laudig, Lauze, Laubell, Laupp ebenso zu beurteilen. Entschieden auf Hlod, wofern die Möglichkeit einer spätern dialektischen Wandlung unberücksichtigt bleiben kann, weisen die Namen mit *o*, wie Lobbort, Lohfert, Lotter, Lorich, Lothal und Lothholz, Loth, Loll, Lock, Loke, Lodzig, Loppe, Lob, Lopitzsch, Loffe, Lommel. Diesem *o* entspricht einzelnemale niederdeutsches *a*, namentlich in Ladewig und Lade. Dem *o* folgt sein Umlaut *ö*, z. B. in Löpelt, Löbbert, Löther, Lömer, Löhrig, Löwald, Löltgen, Löloff, Löffke, Löhdessink, Löbbe, Loebell, Löbcke, Löhde, Lödel, Lödeke, Löpsch, Löckell, Löschigk. Der Umlaut *ü* in Namen wie Lübbert, Lübbren, Lücker, Lüder, Lüher, Lührig, Lütolf, Lülwes, Lüdde, Lühl, Lücke, Lübbe, Lüffe wird wohl mehr auf Liud, zumal da *iu* in der Aussprache später wie *ü* gelautet zu haben scheint, als auf Hlud zu beziehen sein. Namen mit *ie*, *i*, *e*, *ei*, *eu* gehören zu Liud, z. B. Liepoldt, Lippert, Lefahrt, Leitel, Leutloff, Lieth, Litti, Letsche, Leigke, Leuffgen. — Die nahe äußere Verührung von Kuni (Geschlecht; vgl. Kunigunde) und Kuon (kühn) läßt vermuten, daß in den Familiennamen der Ursprung von dem einen oder andern Stamme im allgemeinen schwer zu erkennen ist. Unter den Vornamen darf zu Kuon mit Bestimmtheit wohl nur Konrad (Chuonrad) gestellt

werden, da alle übrigen in den Urkunden, so weit man übersieht, mit Kun- anlauten; indessen der Umstand, daß jener Name im Altertume häufig gleichfalls die Form Kun-, Chun-, Cun- zeigt, erlaubt es, die Möglichkeit desselben Verhältnisses auch für andre Namen anzunehmen, wie denn die den Geschlechternamen Königer, Könniker, Könker zu Grunde liegende alte Form Chuneger von Strackerjan auf Kuon, von Fick auf Kuni bezogen wird. Die urkundlichen Rosenamen Cuono, Cuonulo, Cuonico, Chuonzi gestatten kaum einen Zweifel, daß die heutigen Namen Kuhn, Kühnelt, Künike, Kunz und ähnliche zu Kuon, nicht zu Kuni gehören. Zwischen Liud (S. 118) und Liub kann mitunter geschwankt werden. Die alten Namen Liubold, Liubert, Liubrand sind schwerlich mit Liub zusammengesetzt, sondern stehen für Liutbold, Liutbert, Liutbrand; daher müssen die Familiennamen Liebold, Liebert, Liebrand zu Liud, nicht zu Liub gestellt werden. Aber auch der Name Liebhardt, der im ersten Augenblicke der seltenen alten Form Liubhart zu entsprechen scheint, ist ebendahin zu ziehen: -beraht, -bert hat mit der Zeit Entartung in -bard, -bart erlitten (vgl. Herbart, Willbarth neben Herbert, Wilbrecht); b irrtümlich zum ersten Teile gerechnet und h vor den Vokal gesetzt (vgl. -hold aus -old) giebt von selbst -hard, -hart. Genau so verhalten sich Siphardt, Rippardt zu Sigiperaht (Siebert), Richbert (Rieprecht). — Der Anlaut Wal- in heutigen Vornamen kann dreifachen Grund haben: Wal (strages, die Erschlagenen auf der Walstatt; vgl. Walkyrien), Walah (fremd, ausländisch, welsch), Wald (zu walten, herrschen). Dem ersten dieser Stämme fällt mit Sicherheit bloß der Name Walraf (Walahraban, Walaram, Rabe der Walstatt) nebst benachbarten Formen zu; der zweite mischt sich wohl überall mit dem dritten, da selbst Wahlert und Wahler, die man unter Walah zu stellen pflegt, der Ableitung von Wald nicht widerstreiten (vgl. Wohlert, Wohler aus Wald-), wie auch Wahlmar, Wollmar richtiger gleich Waldomar verstanden als aus Walahmar gedeutet werden. Roseformen wie Wahle, Wall lassen die Beziehung auf Walo, auf Walaho und auf Waldo zu. — Von Wid und Wig (Kampf) abgeleitete Namen treffen in denjenigen Formen zusammen, denen die auslautende Media d und g abgefallen ist, wie in Wiebold (Witbold und Wigbold), Wieprecht, Wieger. Für die Kurzform Wicke steht noch ein dritter Stamm zu Gebote, Wil (Wille): zu Wid verhält sich Wicco wie Rocco zu Hrod, zu Wig wie Sicco zu Sig (Sieg), zu Wil wie Bocco (aus Bolko) zu Bold, Bald (kühn). — Obgleich der Begriff der Zeit (Zit) zur Namengebung verwendet worden ist, z. B. in Ziedrich und Ziethe, gehören doch mit Zibeginnende Geschlechtsnamen mit Wahrscheinlichkeit häufiger zu Sig, dessen S sich im niederdeutschen und namentlich friesischen Dialekt in Z verwandelt. Für die folgenden Namen können von Zit stammende Formen nicht nachgewiesen oder kaum vorausgesetzt werden; dagegen ergiebt sich dem genannten mundartlichen Übergange gemäß jedesmal und zwar größtenteils buchstäblich ein zu Sig ge-

höriger bekannter Name. Man vergleiche Ziebold, Zibell und Siebold, Siebel; Ziebarth, Zyprecht, Zieberg und Siebarth, Siebrecht, Syberg; Zieb und Sieb; Ziefer und Siefers; Ziegert, Zieger und Siegert, Sieger; Zickert, Zickermann und Siefert, Sickermann; Ziemann und Simann; Ziemer, Zeymer, Zimmer, Zimmerly und Siemer, Seymer, Simmer, Simmerlein; Zirig, Zierck (Cirk) und Sierig, Sierck; Ziegold und Sigold (Siegwald); Zickler und Sickler (liquide Erweiterung); Zick, Zickel und Sick, Sichel. Daß Zybrandtsnicht von dem urkundlich ein einzigesmal beglaubigten Personennamen Ciprand (Zitprand) herühre, sondern wie Sybrand aus Sigibrand hervorgegangen sei, wird niemand bezweifeln wollen; aber Ziz und Ziez mögen zu Zizo gehören, mithin von Siz und Siez (Sizo = Sigizo) zu trennen sein.

Die vorgeführten Beispiele haben viele und mannigfaltige Konfurrenzen der alten deutschen Stämme in Betreff einer größern oder kleinern Reihe verwandter Namen veranschaulicht. Die zunächst folgende Untersuchung wird sich mit einer Anzahl einzelner Namen beschäftigen, zu deren Erklärung mehrere Stämme auf der Wahl stehen und benutzt worden sind.

Der Geschlechtsname Bendrich scheint einen mit Band (wahrscheinlich Banner, bandum von binden), wozu Bannert, Bandemer gehören, zusammengesetzten Personennamen, der sich nicht findet, vorauszusetzen; der Vergleich aber einerseits mit Händrich, Hentrich, (Heinrich, Henrig) und Hundrich (Hunrich, Hunrich), andererseits mit Bennert, Benfer, Benhelm, Bennold, die von Bern (ber, Bär) stammen, legt die Vermutung sehr nahe, daß Bendrich aus Bernrich entstanden sei. — Ob Kanger mit Rand (Schildestrand, Schild), mit Ragan (ursprünglich Rat, Beschluß der Götter, in Namen zur Steigerung des Begriffes gebraucht), oder mit Hraban (Rabe) zusammengesetzt sei, bedarf der Erwägung; die Lautverhältnisse gestatten jede dieser drei Beziehungen (vgl. Kannewig und Randwig, Kahnert und Raginard, Granold und Hrabanold), aber die mittlere hat am meisten für sich und wird unterstützt durch die aus Ragin hervorgegangenen Umlautsformen Kenger und Kenker. — Daß der erste Teil des Namens Grumbrecht das Adj. gruoni, grün (vgl. Grunert), enthalte, dürfte nicht so ausgemacht sein, wie man anzunehmen pflegt; der Name kann auch, mit Bewahrung des anlautenden H als G, aus Rumprecht, wenn hier das altd. hruom (Ruhm) vorauszusetzen ist, entsprungen sein. Einen Anhalt findet diese Erklärung in dem Namen Rumpelt, insofern daneben auch Grumpelt angetroffen wird. Oder sollen diese Namen, die sich wie Robert und Grobert, Rudhart und Gruttert, Rüdrich und Grüderich, Rudewig und Rüdewig, Koloff und Krolof verhalten, von einander getrennt werden? — Der Ursprung des Namens Ferdinand, den man bis in die jüngere Zeit hinein bald von Fart (Fahrt) abgeleitet, bald mit Herinand verglichen oder noch auffallender zu deuten gesucht hat, liegt heute vor Augen: Ferdinand

ist gleich Fridenand; vgl. Ferthericus im dreizehnten Jahrhundert = Frethericus, Fridrich, ferner die heutigen Geschlechtsnamen Fedder, Feddersen (Fridher), wo obendrein das r des Stammes weggefallen ist. — So nahe es liegt, die Namen Erich und Ewald als mit Ewa (alth. *eo*, mittelh. *ê*, uralte Zeit, Recht und Gesetz) komponirt zu betrachten, muß doch zu Erich die Form Erich, welche auf Agirich weist, berücksichtigt werden, und Ewald läßt sich ebendahin ziehen, da dieser Name in norddeutschen Urkunden mit Enwalt, Einwald, d. h. Aginold, wechselt. — Wenn auch die Gleichstellung von Bathel und Badilo, Patilo (zu badu, patu, Kampf) an und für sich nichts vermiffen läßt, so ist es doch viel wahrscheinlicher, daß Bartel gemeint sei; vgl. Battram neben Barttram aus Bertram und die Roseform Bette aus Berhto. — Der Name Luchhardt (Leufart, Leickardt, Luikert, Lückert) gestattet eine doppelte Erklärung: entweder aus dem, wie alle auf -gard, meistens weiblich gebrauchten Namen Liutgart, Ludgard, wohin Lüttgert zu gehören scheint, oder aus einer jüngern Zusammensetzung der Roseform Luch (Liudiko, Ludke) mit -hart. — Die sonderbare Behauptung Potts, Heidenreich sei mit einem Pluralkasus verbunden, erledigt sich durch den Hinweis auf die bekannte liquide Erweiterung eines einfachen Stammes: wie sich Eginard zu Eckart, Hagenbarth zu Hackbart, Reinholz zu Rachholz, Manhold oder Meinhold zu Magold oder Meyhold verhalten, gerade so Heidenreich (Heidanrich) zu Heidreich (Heidrich). Die mehrfachen Übergänge der Bedeutung von Heid (vgl. Kindheit und Adelheid) können durch „Art, Wesen, Zustand, Rang, Würde, Person“ bezeichnet werden. — Für den Namen Ulrich eignen sich zwei verschiedene Erklärungen: von Ur (Auerochs, Ur), also entsprechend einem aus Uro zu erschließenden Deminutiv Urico, und aus Udorich (Uodalrich, Ulrich; von uodal, Erbgut), wie Rorich aus Roderich. Nichts weiter als U ist vom Stamm ebenfalls in Ueber (Udibert, Uodalbreht), Ufert, Ufer (Uodalfrid) verblieben. — Koll kann aus Nodilo (Nod, Not) wie Koll aus Rodilo entsprungen sein (vgl. Koble, Kobl), oder es liegt Noldus, d. i. Arnoldus, zu Grunde (vgl. Kolte, Koldt, Kolke, Költing). — Ob Namen wie Berthes und Berthes, Kolfes und Kulfes als Patronymica von Berth (Berhto) und Kolf (Rodolf) anzusehen oder aus den lateinischen Formen Hubertus, Kolfus entsprungen sind, kann zweifelhaft erscheinen; für die letztere Ansicht sprechen Dolfes (dial. Vorname) und Dolfus aus Adolfus, Mannes aus Hermannus, Dricfes aus Henricus. — Wie Kalf zu Radolf, verhält sich der friesische Name Gralf zu Graolf (Grauwolf); andre nehmen Metathesis des r an, für die es bei diesem Stamme an Beispielen zu mangeln scheint, und deuten aus Garleff. Eine andre, in der Sprache der Friesen weit verbreitete, mit einer Veränderung des Vokals verbundene Metathesis enthält der Name Garleff selbst, insofern er aus Garulf, Gerolf hervorgegangen ist.

(Schluß folgt.)